

Pränumerations-Preise:

Für Prag:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postverfendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Monatlich	4 „

Prager Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. B.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schels & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Prager Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Prag

für Auswärtige

mit täglicher Zustellung ins Haus:	
Halbjährlich	7 fl. — fr.
Monatlich	3 „ 50 „
mit täglicher Postverfendung:	
Halbjährlich	8 fl. — fr.
Monatlich	4 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Prager Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco insenden zu wollen.

Prag im October 1871.

Die Administration.

Zur Situation.

N. West, 22. October.

Es geht drunter und drüber in Oesterreich; das Chaos ist ständig geworden und über den verdammt schmutzigen Gewässern schwebt kein Geist, kein ordnender, kein rettender Geist, und wenn einmal die Schöpfungszeit des wahren Oesterreichthums vorüber ist, dürfte — um nicht aus dem biblischen Vergleiche herauszukommen — die Geschichte vom Kain und Abel ihren rechten Anfang nehmen.

Die Dinge in Oesterreich stehen nun einmal so, daß man sie bei dem besten Willen nicht ernst nehmen kann. Ein Land, in dem es keine einzige lebensfähige Partei gibt; ein Land, dessen Nationalitäten sämmtlich sehnsüchtig ihrem Anschlusse an das Ausland entgegensehen, ein Land, in dem alle Parteien außerhalb des Staates stehen, in dem die Hauptstadt erbittert, das Volk dumm oder gleichgiltig, die Presse meist käuflich oder nährisch und die Minister verhaßt sind; ein Land, wo es keine Patrioten gibt, das ist, aber es lebt nicht, seine Bewegungen sind nur noch Zuckungen, seine Hoffnungen sind eitel, kurz — es ist Oesterreich.

Man erzählt sich heute in Pest, Graf Andrassy habe ein Compromiß zu Stande gebracht, und zwar derart, daß das wahre Oesterreichthum etwas von seinen Forderungen „abhandeln“ lasse, während die Verfassungstreuen etwas mehr gewähren sollten. Graf Hohenwart und Graf Beust sollen diese Einigung angenommen haben; allein ist Graf Hohenwart Böhmen? Ist Graf Beust die Verfassungspartei?

Erheben sich doch schon heute Stimmen in Böhmen — und es sind dies zahlreiche und ansehnliche Stimmen, die finden, was von Rieger gefordert werde, sei bei Weitem zu wenig — und nun sollte man selbst von diesem „wenig“ etwas vergeben?

Die Deutschen aber haben offen an Deutschland appellirt, sie haben eine Nationalpartei gebildet, sie können heute eben so wenig mehr zurücktreten, als die Czechen.

Da gilt keine Staatsweisheit, und wäre sie noch so erhaben, dagegen keine Phrasen und wären sie noch so gesucht — Oesterreich ist siech und altersschwach: nullum est remedium!

Dr. F. West, 22. October.

Angefihts der allgemeinen Spannung beile ich mich verbürgt zu berichten, daß es unserm Ministerpräsidenten gelungen, wenigstens bedingungsweise Hohen-

wart für Modificationen zu gewinnen, welche schon jetzt im Interesse des 1867er Ausgleichs, wie gleichzeitig in dem der gesammten Monarchie im Antwortreskript mit aufgenommen werden. (Am-Martinitz, der bereits in Wien eingetroffen sein dürfte, und der zögernde Rieger durae capicita'is (wie charakteristisch!) haben nun die erste Entscheidung, indem festgestellt worden, nicht eher das Antwortreskript abzuschicken, bevor nicht die genannten Staatsmänner sich über das Actenstück rückhaltslos ausgesprochen.

Vielleicht liegt eben hierin eine jener Bedingungen, welche Hohenwart sich vorbehielt, als er sowohl die Aufschubung zur Reskriptsabsendung, wie auch die Modificationen Andrassy's zugestanden hatte. Unter Vorsitz des Königs wurde nach ununterbrochenen Beratungen und Conferenzen wenigstens dies Eine, die Situation ihrer Verworrenheit entzweifende, momentan gültige Resultat erzielt.

Politische Uebersicht.

Prag, 23. October.

Wir können unseren Lesern auch heute noch nichts Entscheidendes über den bedeutungsvollen Verfassungskampf in Wien melden; doch geht soviel aus dem nahezu verzweiflungsvollen Tone der verfassungstreuen Wiener Blätter von gestern hervor, daß kaum noch eine geringe Hoffnung für die deutsch-liberale Partei besteht, daß die noch ausstehende allerhöchste Entscheidung zu ihren Gunsten ausfallen werde. Es geht diese pessimistische Anschauung deutlich aus den Eingangsworten eines der hervorragendsten Organe der verfassungstreuen Partei — der „N. Freien Presse“ — hervor, mit welchen es in seiner letzten Nummer seinen Leitartikel beginnt. Diese Worte sind zu charakteristisch, als daß wir sie hier nicht wiedergeben sollten; sie lauten:

„Wenn es allen den Staatsmännern, allen den Abgeordneten, allen den öffentlichen Organen, allen den Patrioten, welche von dem Momente, wo das czechische Verfassungsproject an den Tag gekommen, all ihren Einfluß, all ihre Beredsamkeit, all ihre politische Erfahrung und Einsicht aufgeboden haben, die drohende Gefahr abzuwehren, bis heute nicht gelungen sein sollte, die ausschlaggebende Stimme von der Politik des Ministeriums Hohenwart abwendig zu machen; dann hieße es wahrlich, verblendet das Gewicht unserer Worte überschätzen, wenn wir uns einbilden wollten, es könnte uns nun noch im letzten Momente glücken, den Sieg der feindlichen Sache zu vereiteln. Nein, wenn all das, was schon in diesen kritischen Tagen geschehen ist, um einer besseren Erkenntniß noch zum Durchbruch zu verhelfen, ungehört verhallen mußte, dann wäre es wohl vermessend, sich dem Glauben hinzugeben, als könnte noch irgend eine letzte publicistische Apostrophe, und gebe es dafür selbst keine preß-polizeiliche Schranke, jene Entscheidung verhüten, die wir als eine unglückliche beklagen werden. Diesen Kampf müssen wir nachgerade wohl aufgeben, und resignirt warten wir nun, bis die nächsten Tage uns die Enthüllung dessen bringen werden, was sich aus den großen Minister-Beratungen ergeben hat. Wir sind nach Allem, was zu unserer Kenntniß dringt, auf Schlimmes gefaßt, und das Einzige, was wir nicht zu befürchten haben, ist eine Enttäuschung. Die Resignation, die wir uns angefihts dessen, was nun vorgehen wird, auferlegen, wird uns die peinlichste Selbstbeherrschung aufzwingen; denn im Gegensatz zu unseren Feinden, welche aus der schrankenlosesten Verachtung der Geseze, aus der brutalsten Mißhandlung der Verfassung, aus der rückichtslosten Preisgebung der Staatsinteressen die Leiter gezimmert haben, auf der sie nun zur Macht emporsteigen, sind wir darauf angewiesen, den Sieg unserer Sache lediglich durch die Wiederherstellung des Rechts, durch unsere Treue für die Verfassung, durch unsere unerschütterliche Ausdauer in der Vertheidigung des Rechtsbodens zu erstreiten.“

Auf das Meritorische der letzten Sitzung des Ministerathes übergehend, entnehmen wir den gestrigen Wiener Blättern das Folgende:

„Der große Ministerath hat am Fre-

itag stattgefunden. Derselbe dauerte von neun Uhr früh bis halb drei Uhr Nachmittags, hat also über fünf Stunden in Anspruch genommen. Der Kaiser wohnte der Sitzung ununterbrochen bei und folgte den Auseinandersetzungen der Redner mit Geduld und Aufmerksamkeit. Das Ministerium Hohenwart war vollzählig anwesend. Graf Beust brachte in freimüthigster Weise seine Anschauungen über die czechischen Fundamentalgesetze zum Ausdruck. Graf Andrassy äußerte sich ebenfalls mit der entschiedenen Offenheit, wie sie der erste Moment zur Pflicht machte. Graf Hohenwart suchte seine Politik zu vertheidigen, appellirte an den Kaiser, der das Ausgleichswerk bis jetzt beschützte und erklärte sich zu einer Modification des Antwort-Reskripts an den czechischen Landtag bereit, insoweit das Ausgleichswerk dadurch nicht gefährdet werde. Als die Berathung beendet war, erklärte der Kaiser: Ich werde die Entscheidung Meiner Entscheidung vorbehalten.“

Das Verdienstvolle in der Intervention — so meint die „Morgen-Post“ — Beust's und Andrassy's kann durch den Mangel an Erfolg nicht geschmälert werden. In dem großen Ministerathe haben beide Staatsmänner die verhängnißvollen Consequenzen der czechischen Fundamentalgesetze mit der erforderlichen Schärfe dargelegt. Sie haben nachgewiesen, daß die czechischen Forderungen mit dem constitutionellen Rechte der Monarchie in diametraler Widersprüche stehen. Die Fundamentalgesetze entziehen dem Reichsrathe jeden Rechtsboden.

Auch an Warnungen hat es gewiß in dem großen Ministerrathe nicht gefehlt. Beust und Andrassy sind der Ansicht, daß die föderalistische Gestaltung der Monarchie, wie die Czechen sie anstreben, die Macht, Einheit und Freiheit des Reiches zerstören müßte. Daß diese Warnungen ausgesprochen wurden, ist immer von Vortheil, denn man weiß doch wenigstens, daß die Opposition gegen den Ausgleich in patriotischen Motiven ihren Ursprung hat.

Was man sonst in politischen Kreisen über die inneren Vorgänge erzählen hört, läßt sich — nach der „Tages-Presse“ — in Folgendem zusammenfassen: Se. Majestät der Kaiser ist erfüllt von den ersten Bedenken, welche von patriotischer Seite fast einstimmig gegen die czechischen Fundamental-Artikel und namentlich gegen die Gefahren vorgebracht werden, mit welchen die czechische Negation die wichtigsten Interessen der Krone und des Reiches bedroht. Doch ist die Langmuth des Kaisers nicht erschöpft. Es soll kein friedliches Mittel vernachlässigt werden, an das sich irgendwie die Hoffnung knüpfen läßt, zwischen den einander widerstrebenden Factoren eine Verständigung zu erzielen. Die noch im Zuge befindlichen Verhandlungen sollen nun eben klarstellen, ob es bei der Haltung der Czechen möglich ist, diesem Wunsche des Monarchen zu entsprechen, ohne alles Das preiszugeben, um dessentwillen der Ausgleich eigentlich angestrebt wird.

Graf Hohenwart — erzählt man weiter — nimmt eine starke Position ein. Er negirt entschieden, daß zwischen ihm und den Reichsministern ein principeller Widerspruch bestehe. Er halte an der Verfassungsmäßigkeit so fest wie irgend einer, halte aber die Verfassung auch nicht für unabänderlich. Er behauptet, daß die czechischen Schriftstücke die Verfassung nicht negiren, sondern bloß ignoriren (!!) Er kümmere sich weniger um das, was die Czechen sagen, als um das, was sie thun, und wenn sie in den Reichsrath kommen, so heben sie damit die Ignorirung der Verfassung auf, welche sie in ihrer Adresse affectiren. Die Schwierigkeit, alle Völker zu einer gemeinsamen Verathung zusammenzubringen, habe sich bisher unüberwindlich erwiesen. Er habe sie überwunden (!!) und man müsse es deshalb nicht so genau nehmen, wenn nicht Alles bis aufs Kleinste so glatt abläuft, wie er es gewünscht hätte. Er gab übrigens seinen Gegnern zu erwägen, was wohl geschehen sollte, wenn man den Faden der Verhandlung mit den Czechen jetzt abreißen wollte?

In Paris sind neue Verhaftungen erfolgt, die eines gewissen Lucas, desselben, an welchen Ferré die bekannte Ordre gerichtet hatte: Fautes flambes finances. Einer der aus dem Lager von Satory Entflohenen, Namens Lagrange, ist ebenfalls

wieder dingfest gemacht worden. Ferner wurde man eines gewissen Cerister habhaft, Chefs der 14. Legion, des Mannes, welcher, wie man im Verlauf der Versailler Prozesse gesehen, bereits die Weisung zur Erschießung der Geiseln gegeben hatte, die im Gefängnis der Santé untergebracht waren. Schon einmal verhaftet in den ersten Tagen der Einnahme von Paris, hätte er mit Anderen nach summarischem Verfahren sofort erschossen werden sollen. Er besaß die Geistesgegenwart, sich im Momente der Execution wie todt auf die Erde zu werfen und so ein erstesmal zu entkommen. Seitdem hielt er sich bei einem Freunde verborgen, der aber am Quartalsstage die Wohnung wechselte, so daß Cerister bei Gelegenheit des Umzuges erkannt und verhaftet werden konnte.

Der Kriegsminister Cissej hat eine Verordnung erlassen, durch welche es allen activen Officieren verboten wird, irgend welche Erklärungen, die nicht das Visum des Kriegsministers haben, zu veröffentlichen. Anlaß zu dieser Verordnung haben der Brief des Ex-Generals Crémier und früher schon die Angriffe Stoffel's gegen Trochu und Vinoy geboten.

General Mansouty soll wegen seines an den Journalisten Wachter gerichteten Schreibens, das durch die Zeitungen veröffentlicht wurde, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Marschall Bazaine ist in Paris angekommen und in seinem Hotel abgestiegen. Er soll zu Beginn der nächsten Woche von der Commission zur Prüfung der Capitulationen vernommen werden.

Im nichtamtlichen Theil enthält das „Journal officiel“ folgende Note:

„Mehrere Journale fahren fort, ihren Lesern angebliche Reueignements über die Arbeiten und die Entscheidungen der Gnadencommission zu bieten. Die „Gazette des Tribunaux“ veröffentlicht über die letzte Sitzung der Commission einen Bericht voll von erfundenen Einzelheiten. Ein anderes Blatt geht sogar so weit, die Hinrichtung eines Verurtheilten als unmittelbar bevorstehend anzuzeigen, über dessen eingelegte Berufung die vorgängige Untersuchung nicht einmal abgeschlossen ist. Beweggründe besonderer Convenance verbieten es der Regierung und der Commission, sich über diesen Gegenstand in ein System täglicher Berichtigungen einzulassen. Um der Verbreitung dieser falschen Nachrichten, welche das gegenwärtige Gesetz als straffällig bezeichnet, ein Ziel zu setzen, wird es ohne Zweifel genügen, die Presse an die Gefühle der Leiden zu erinnern, welche diese Unrichtigkeiten und diese Conjunctionen den Familien der Verurtheilten selbst auferlegen.“

Das „Journal officiel“ theilt ferner mit, daß vom 11. bis 15. October von den Militärgerichten 740 Freilassungen verfügt worden sind. In derselben fünfjährigen Periode wurden 91 Urtheile gefällt. Bis zum 16. October waren im Ganzen 8918 Freilassungen erfolgt.

Die letzte Nummer der officiellen „London Gazette“ bringt die Ernennungen Odo Russels zum Botschafter in Petersburg, so wie des bisherigen Petersburger Botschafters Sir Andrew Buchanan zum Botschafter in Wien.

Neuerdings regnet es Dementis von Seite derjenigen Conservativen, deren Namen in Verbindung mit dem vielfach erwähnten neuen social-politischen Vertrag, der zwischen conservativen Pairs und den Vertretern von Arbeitercorporationen abgeschlossen worden wäre, genannt worden sind. Lord Derby zunächst schreibt an die „Times“, er habe sich niemals beifällig über die bekannte 6. Paragrafe ausgelassen; Mr. Gathorne Hardy sagt ungefähr ein Gleiches.

In der City haben die Sammlungen für Chicago bereits 26.000 £ ergeben. Der Mayor der unglücklichen Stadt hat auf telegraphischem Wege seinen Dank ausgesprochen. Liverpool hat bis jetzt 12.000 £ zusammengebracht.

Neues.

Wien, 22. October. Das neueste Bulletin über die innere Krisis lautet nach dem „Österr. Journal“ wie folgt: „Se. Majestät der Kaiser ist fest in seiner Friedenspolitik, ganz fest, und das Ministerium ist mit dem Gange der Dinge zufrieden.“ Wie wir erfahren, sind die Abänderungen, welche die Reichsminister und der ungarische Ministerpräsident an dem ursprünglichen Reskriptentwurf Hohenwars's vorschlugen, geringfügiger Natur und es wurden dieselben ohne irgend ein Widersprechen von dem leitenden Staatsmanne Cisleithaniens acceptirt. Was die Verwerfung, beziehungsweise Abänderung einiger Punkte der Fundamentalsartikel betrifft, so hat Graf Hohenwar es übernommen, den Gegenstand mit den Führern des böhmischen Landtags, Grafen Clam und Dr. Rieger, die heute hier erwartet werden, zu besprechen. Auf das Reskript haben diese Beratungen keinen Einfluß, wohl aber sind sie von der größten Bedeutung für die

Haltung der staatsrechtlichen Opposition Böhmens im Landtag.

Pest, 22. October. „Festi Napló“ bringt folgende Mittheilung: Die Ministerconferenzen, in welchen Graf Andrassy vermittelte, brachten einen Compromiß zu Stande. Der Compromiß wurde zwar mit einigen Vorbehalten angenommen, aber die Cabinetsfrage wurde auf allen Seiten einstweilen fallen gelassen. Der Kaiser behielt sich die Entscheidung über die vereinbarten Principien vor. Die österreichischen Minister ohne Ausnahme stimmten dem vom Grafen Hohenwart mit einigen Vorbehalten angenommenem Compromisse zu. Die diplomatische Wirksamkeit des Grafen Andrassy wird allgemein anerkannt.

Die „Reform“ meldet aus Neusatz: Die Anhänger „Miletic's“ veranstalteten trotz des Verbotes eine Demonstration. Polizei und Honvéd mußten ausrücken, die Demonstranten zerstreuten sich in Schenken. Zu Thätlichkeiten kam es nicht.

Paris, 22. October. Prinz Napoleon ist gestern Abends in Naccio eingetroffen und wurde von etwa 150—200 Personen empfangen. Es fand keine Manifestation statt.

Graf Arnim wurde gestern von Thiers und dem Grafen Reclusat empfangen.

Das Gerücht, die Regierung werde in der National-Verammlung eine vollständige Amnestie beantragen, ist unrichtig; die Regierung wird jedoch wahrscheinlich Maßregeln vorschlagen, um die gerichtlichen Verhandlungen zum schleunigen Abschlusse zu bringen.

Constantinopel, 21. October. In Folge der Gerüchte, daß die Regierung die Absicht habe, das Einkommen der Moscheengüter zu Staatszwecken zu verwenden, war die heutige Börse sehr bewegt. Türkische Consols eröffneten mit 49.08 und schlossen mit 49.38.

Mustapha-Fazyl-Pascha wurde an Stelle Nisbi Pascha's zum Justizminister und Namuk-Pascha an Stelle Kiamil's zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt.

Man hofft, Mustapha-Fazyl-Pascha werde nun die im verfloffenen Jahre von ihm entworfenen Reformen in Justizwesen durchführen können.

Baron Prokisch-Dsten ist gestern hier angekommen.

Die Cholera ist trotz des ungünstigen Wetters im Abnehmen begriffen.

Militarisches.

* Die Argumentations-Vorräthe bei den Truppen wurden bisher öfters gegen die bestehenden Normen als ein Aushilfsvorrath für den Friedensbelagerungsstand angesehen, und aus denselben à conto Fassungen erlaubt. Man wurde neuerdings allen Truppen-Commandanten, so wie jenen Commandanten und Verwaltungs-Commissionen, welchen ein Argumentations-Magazin untersteht, zur genauesten Darnachachtung eingeschärft, daß der Argumentations-Vorrath außer den in der Monturs-Wirtschafts-Instruction ausdrücklich bezeichneten Fällen, unter gar keiner Bedingung angegriffen werden darf. Sollte überhaupt die Fassung von Sorten auf Rechnung der carrenten Gebühr oder wegen eines eintretenden plötzlichen Bedarfs vor Eintritt des präliminirten Fassungsstermines unbedingt notwendig werden, so ist hievon unverweilt dem vorgelegten General-Commando die Anzeige zu erstatten, damit gleichzeitig die Veranlassung zur anstandslosen Deckung des hiedurch entstehenden Abgangs getroffen werden kann.

(Um die Munitionsverschwendung zu vermeiden.) Das Scheibenschießen darf einer ergangenen Verordnung zufolge nur mit denjenigen Soldaten vorgenommen werden, welche bereits einen gründlichen Unterricht und einige Fertigkeit im Zielen, Anschlägen und Abzug erhalten haben, weil im entgegengelegten Falle die Munition nur verschwendet und die erforderliche Ausbildung der Mannschaft mit der normalen Paronenzahl nicht erreicht werden könnte. Die Uebungen sind von den Officieren der betreffenden Abtheilungen zu überwachen. Das Scheibenschießen mit dem Revolver ist auf den Garçons-Schießplätzen und nur bei günstigen Witterungsverhältnissen vorzunehmen. Hierbei ist von Seite des Richters mit Ruhe und Geduld vorzugehen. Ein guter Schuß verlangt ein richtiges Verständnis, ein klares Auge und eine ruhige Hand: Eigenschaften, welche nicht dadurch erreicht oder gefördert werden, daß man den Soldaten durch eine Menge von Verhaltensmaßregeln vor der Abgabe des Schusses verwirrt, ihn durch unzeitgemäße Strenge und Verweise beunruhigt, oder durch vorhergehende anstrengende Uebungen dessen Kräfte aufzehrt und ihm auf diese Art das Scheibenschießen von vornherein verleidet. Jeder Soldat des normirten Standes soll die ihm gebührende scharfe

Munition jährlich verschießen, daher auch die commandirte Mannschaft nach Möglichkeit den Schießübungen beizuziehen ist.

Concurs-Kundmachung.

Das k. u. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel beabsichtigt mit Rücksicht auf die Verbreitung der Fachkenntnisse in der höheren Obst- und Küchengärtnerlei zwei Jünglinge in der Obst- und Küchengärtnerlei Sr. Excellenz des Herrn Grafen Zichy in Puzta-Földemes im Preshburger Comitat, die unter der Leitung des Obergärtners Herrn Richon nach französischer Einrichtung musterartig verwaltet wird, als Gärtnergehilfen anzustellen und auszubilden zu lassen.

Die eine dieser Stellen wurde auf Grundlage ausgezeichneter Zeugnisse bereits besetzt; zur Erlangung der zweiten Stelle wird unter nachstehenden Modalitäten der Concurs hienit ausgeschrieben:

1) Concurriren kann jeder unbescholtene Jüngling über 18 Jahren, der außer einigen practischen Vorkenntnissen in der Gärtnerlei, in einer Ackerbauerschule, Gärtnerinstitute oder Economie-Anstalt bereits theoretischen Unterricht erhielt.

2) Die Verwendungsdauer erstreckt sich auf zwei Jahre, ausnahmsweise aber, wenn der Betreffende ausgezeichnete Fortschritte befunden sollte, auch auf drei Jahre.

3) Der als Gärtnergehilfe verwendete Jüngling ist verpflichtet, alle jene Arbeiten, mit deren Ausführung er vom Obergärtner betraut wurde, ebenso wie jeder besoldete Gärtnergehilfe oder Arbeiter, auszuführen und sich der vorgeschriebenen Arbeits- und Lebens-eintheilung streng zu fügen.

4) Der angestellte Jüngling erhält von der Regierung unentgeltliche Verpflegung und Beköstigung, von Seite des Herrn Grafen aber seinen zum Nutzen des Gärtners geleisteten Arbeiten und seinem Fleiße entsprechend, eine Remuneration in Baarem.

5) Die gehörig instruirten Gesuche sind spätestens bis 1. November l. J. beim k. u. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel einzureichen.

6) Diejenigen Jünglinge, welche ihre Ausbildungsvorprüfung mit gutem Erfolge vollendet haben, werden bei Besetzung einer Gärtnerstelle in einem Economieinstitute von Seite des Ministeriums bevorzugt, ohne daß daselbst jedoch für die Verwendung derselben unter allen Verhältnissen eine Verpflichtung übernehmen würde.

Pest, 18. October 1871.

Das k. u. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 23. October. Unser Handelsstand hat, wie schon so oft, auch in der gegenwärtigen Krisis seine Energie und Regsamkeit vollaus behält, und wir sind weit entfernt, besonders den Vorständen derselben, das Zeugniß zu versagen, daß sie sich die Interessen unseres Handels und unserer Industrie voll Opferfähigkeit warm angelegen sein lassen. — Nichtsdestoweniger dürfte sich die Nothwendigkeit eines streng einheitlichen Vorgehens auch bei diesem Anlasse wieder gezeigt haben, und wir kommen dadurch auf unsere im Embryo liegende Handelskammer zu sprechen, die uns so oft zugesagt worden, deren Aufstellung wiederholt urgirt wurde, und die trotz alledem — nicht kommen will. Vorläufig wissen wir noch nicht einmal, ob sie definitiv bewilligt worden, von Vorarbeiten zur Aufstellung derselben ist auch nicht die Spur zu entdecken, und so halten wir den Ausspruch einiger, die unrichtig zu sein glauben, und wonach die Arader Handels- und Gewerbekammer mit 1. Jänner 1872 ihre Wirksamkeit beginnen soll, für sehr problematisch. Jedenfalls dürfte Arad berechtigt sein, etwas mehr Eifer für seine vitalen Interessen, sowohl von Seite der Regierung als auch von Seite derjenigen, die vermöge ihrer Stellung berufen sind, directen Einfluß auf die betreffenden Kreise zu nehmen, zu fordern, und halten wir dafür, daß eine neuerliche Urgenz beim Handelsministerium wegen endlicher Beschlußfassung über die Activirung der Kammer nicht schaden könnte.

(Seltsame Gaumenoperation.) Wir lesen im „Kaschau-Sperieser Kundschaftsblatt“: „Der durch seine Zahnoperationen hier bestens bekannte Zahnarzt aus Wien Herr Dr. D. v. Mathé hatte heuer in Speries Gelegenheit, eine in sein Fach schlagende, ebenso schwierige als glückliche Operation zu bewerkstelligen. Wie uns von dort geschrieben wird, litt der dortige Bewohner H. W. an einer gefährlichen Fäulniß des Gaumenbeines. Der Patient, dem die Mittel fehlten, um eine Reise nach Wien in die Klinik machen zu können, befand sich durch Vernachlässigung des Uebels in dem verzweifeltsten Zustande. Mit der größten Uneigennützigkeit und Bereitwilligkeit übernahm Dr. Mathé den gefährlichen Kranken, entfernte die zerstörten Knochenstücke und ersetzte den dadurch entstandenen Verlust an Knochensubstanz, respective die entstandene Deffnung durch einen künstlichen Gaumen,

mit welchem Getränke oh kann, sonder wurde, seine Sprache wie p. t. Public alle Krankh Gestalten au allen Patien heitserchein noch rechtge zu wollen, durch Berno

Colonie zu M Gerer B ene geleitet werde fen, in aber jöhlicher Conf eines r-iden, hieß, gebräu Anafanis nur nach dem Kri rieht. Herr A Gefangene, b Sie heiratete mögen ihres Die directen tigger dagege sahen, die n ste müßten rreiche, auf de jedoch der G Einprüche a cher zu sein, Anafanis, ha Pariser Adv der nicht gen

erzählte folge schichte aus flossenen Ja Leana's u schlimmen g gesanden, a ven R i c c Leana auf er die Flu der Umgege zu halten, della Cort Weib Biaz phtischmäßige für Lire er kiffet mit d meine Rech zu sagen ha verfehte ihr auf schlug se's Brude rief ihn, hi als dies ge indeß nicht griff. Leana drei Schüss Nun begab se's, Marc den Dsch selbst, gege jen jogleid Antonio be und in gra biniert au Thätigkeit bis jetzt d

Le i p f g binnen we Ginen, e Missionär 16. d. M tischer Ar zum Doc Jahre hie Arme g Baron d dort, vor machte er Erziehung nischen fischen Z den Gesu foffnung sen. Die ein thätig keiten ein gelungen, ußfische

common-
stübungen

Industrie
die Ver-
bstzucht
Obst- und
Fisch-
die unter
on nach
altet wird,
zu lassen.
Grundlage
Erlangung
Modali-

auf zwei
Betreffende
auch auf

der Re-
kündigung,
um Nutzen
nem Fleiße

spätestens
terium für
ausbildungs-
werden bei
onomieinsti-
tute, ohne daß
selben unter
men würde.

für Acker-
andel.

stand hat,
igen Krisis
hätigt, und
ständen der-
sich die In-
dustrie voll-
— Nichts-
eines streng
klasse wieder
auf unsere im
gen, die uns
wiederholt
icht kommen
mal, ob sie
ten zur Auf-
ur entdecken,
die unter-

Arader Han-
der 1872 ihre
problematish.
ein, etwas
sowohl von
derjenigen,
directen Ein-
n, zu fordern,
Urgenz beim
eschlußfassung
haden könnte.

er ation.)
stens bekannte
athé hatte
Fach schla-
peration zu
reiben wird,
er gefährlichen
dem die Witz-
ie Klinik ma-
lässigkeit des
it der größten
vernahm Dr.
nte die jetz-
urch entstan-
tive die ent-
en Gaumen,

mit welchem der Operirte jetzt nicht nur Speisen und Getränke ohne irgend einen Schmerz zu sich nehmen kann, sondern wodurch er auch in den Stand gesetzt wurde, seine bis zur Unkenntlichkeit entstellte gewesene Sprache wieder zu erlangen. Wir machen daher das p. t. Publicum darauf aufmerksam, daß Dr. Mathé alle Krankheiten des Mundes, die unter so vielfältigen Gestalten auftreten, zu heilen berufen ist, weshalb wir allen Patienten den Rath ertheilen, bei allen Krankheitserscheinungen des Mundes, Zahnfleisches u. s. sich noch rechtzeitig (nöthigenfalls brieflich) an ihn wenden zu wollen, bevor solche Zerstörungen entstehen, wie sie durch Vernachlässigung leider so oft vorkommen."

*(Die Frau Benedetti.) In der griechischen Colonie zu Marseille bespricht man viel einen Proceß, der gegen Herrn Benedetti, den Ex-Gesandten Frankreichs in Berlin, eingeleitet werden soll. Der Proceß hat mit der Politik nichts zu schaffen, ist aber doch nicht ohne Interesse. Benedetti hat, als er französischer Consul in Egypten war, eine junge Griechin, die Tochter eines reichen, in Alexandria sesshaften Handelsmannes, Herrn Anastasi, geheiratet. Nun weiß aber dort Jedermann, daß Fräulein Anastasi nur eine griechische Skavin war, die in jarter Jugend nach dem Kriege von Morea in die ägyptische Gefangenschaft gerieth. Herr Anastasi, der keine Kinder hatte, kaufte die junge Gefangene, die sehr schön war, ließ sie erziehen und adoptirte sie. Sie heiratete später Herrn Benedetti und erbt das ganze Vermögen ihres Aegypten-Vaters, das sich auf mehrere Millionen belief. Die directen Neffen des Herrn Anastasi protestirten um so heftiger dagegen, da sie stets sehr unwillig die eingebrungene Fremde sahen, die sie um das Vermögen ihres Onkels bringen sollte; sie mußten sich aber fügen. Sie versuchten es unter dem Kaiserreiche, auf dem Rechtswege Madame Benedetti anzugreifen; da jedoch der Gernial sehr einflußreich war, wagten sie nicht, ihre Einsprüche auf das Neupfer zu treiben. Sie hoffen heute glücklicher zu sein, und einer der dabei interessirten Neffen, Herr G. Anastasi, hat die Angelegenheit in die Hände von zwei geschickten Pariser Advocaten gegeben, die einen Proceß anzufangen wollen, der nicht geringes Aufsehen erregen dürfte.

*(Ein vierfacher Mörder.) "Gazzetta di Napoli" erzählt folgende, in ihrer Wildheit an Kropfman erinnernde Geschichte aus Casalnuovo. Am zweiten Weihnachtstag des verfloffenen Jahres begegneten sich an einem einsamen Ort Francesco Leanza und Francesco Ricci, Ersterer ein Subject der schlimmsten Art, das bei einem Eigenthümer des Ortes in Diensten gestanden, aber wegen seiner schlechten Eigenschaften durch den braven Ricci erjagt worden war. Ohne viele Worte stürzte sich Leanza auf ihn und tödtete ihn mit einigen Messerschlägen, worauf er die Flucht ergriff. Furcht und falsches Mitleid der Bewohner der Umgegend machten es ihm möglich, sich längere Zeit versteckt zu halten, unter Anderem auch im Hause eines gewissen Biase della Corte. Verfloffene Woche geschah es nun, daß ihm das Weib Biase's einige leichte Vorwürfe darüber machte, daß er die pflichtmäßige Sorge für ihr Feld vernachlässige, wofür er doch zur Lira erhalten habe. Als Antwort warf ihr Leanza ein Banküßel mit den Worten hin: "Das ist einer Geld. Dolch aber jetzt meine Rechnung berichtigt habe, so merk' nun auf, was ich Euch zu sagen habe!" Mit diesen Worten zog er einen Da ich hervor, verfeigte ihr acht tödtliche Wunden und ließ sie leblos liegen. Darauf schlug der Mörder gelassen den Weg ins Feld ein, wo Biase's Bruder auf einer Leiter stand und Weintrauben abpflückte. Er rief ihn, ließ ihn herabsteigen und zu seinen Füßen niederknien; als dies geschahen war, feuerte er einen Flintenschuß ab, der ihn indeß nicht traf, worauf dieser im ersten Schrecken die Flucht ergriff. Leanza aber riß einen Revolver aus dem Gürtel und feuerte drei Schüsse auf ihn ab, welche ihn anscheinend zu Boden warfen. Nun begab sich Leanza nach dem Felde des zweiten Bruders Biase's, Marco, der ruhig arbeitete, rief ihn und ließ ihm dreimal den Dolch in den Magen. Weiter gehend, ließ er endlich auf Biase selbst, gegen den er seinen letzten Revolver schuß abfeuerte, der diesen sogleich zu Boden stürzte. Von den vier Schlachtopfern ist Antonio bereits gestorben. Marco, Biase und seine Gattin Marie sind in großer Lebensgefahr. Obwohl sogleich Truppen und Carabinieri aufgeboden wurden, und die Gerichtsbehörden die größte Thätigkeit zur Haftüberführung des Mörders entfaltet, war es bis jetzt doch nicht möglich, sich desselben zu bemächtigen.

*(Zwei südafrikanische Doctoren.) Aus Leipzig, 18. d., wird geschrieben: Die Universität Leipzig hat binnen weniger denn Jahresfrist zwei Südafrikaner promovirt, den Einen, einen im Hottentottenlande geborenen und erzogenen Missionärssohn, Th. G. h. n., zum Doctor der Philosophie und am 16. d. M. einen geborenen Deutschen, der im Caplande als practischer Arzt einen großen Wirkungskreis hat, Th. Andreas Zulf, zum Doctor der Medicin. Letzgenannter hatte früher vier Jahre hier studirt, war dann als Militärarzt in die englische Armee getreten und mit der Fremdenlegation des Obersten Baron Stutterheim nach dem Caplande gegangen. Von dort, von Doureicht im Bezirke Albert, District Wodehouse, machte er die weite Reise nun, um in Leipzig seine academische Erlangung durch Erlangung der Doctorwürde in der medicinischen Facultät zu vollenden. Die bei der solennen öffentlichen Disputation vertheidigte Dissertation handelte "von den Gesundheits- und Krankheitsverhältnissen am Cap der guten Hoffnung". Von besonderem Interesse waren die angehängten Abhandlungen. Die letzte derselben war dahin formulirt, die Capcolonie sei ein thätigster Beweis für die Möglichkeit, epidemische Krankheiten einzig durch Quarantaine fernzuhalten. Es sei in der That gelungen, die Pocken auf diese Weise gänzlich von Südafrika auszuwischen.

*(Militärisches Begräbniß in London.) Im Tower fand am 17. d. M. Nachmittags die feierliche Bestattung des Feldmarschalls Sir John Burgoyne statt, bei welchem Vertreter der Königin und des Prinzen v. Wales in königlichen Hofequipagen zugegen waren. Von der Wohnung des Verstorbenen bewegte der Zug sich durch die Straßen Londons nach Tower-Hill, unterwegs waren sehr viele Häfen geschlossen, und die meisten Schiffe auf der Themse hatten ihre Flaggen auf halb-Masthöhe niedergelassen. Der Tower selbst war vom allgemeinen Publicum zwar geschlossen, aber die Officiere der Armee und Flotte sowie eine große Anzahl hervorrunder Civilisten, welche alle Trauer trugen, waren zugegen. Die einfache Cavalle, in welcher der große Krieger beigelegt wurde, rieht mancher berühmten Persönlichkeit zur letzten Ruhestätte, so unter andern der Anna Bolern, der Katharina Howard, der Gräfin v. Salisbury, verümt als die Letzte der Plantagenets von reinem Blute, dem Thomas Cromwell, dem berühmten Günstling der Königin Elisabeth, Robert Devereux und schließlich dem Thomas Moreus und dem Cardinal Richelieu.

*(Aus dem Tagebuche eines Despoten.) Die indische "Public Opinion" veröffentlichte Auszüge aus dem Tagebuche des Schah von Persien. Das Blatt schreibt: "Der König der Könige amüßet sich während der ganzen Sommermonate in den im Norden von Persien gelegenen Jagdgründen, und erkreut nun sein Volk dadurch, daß er sein mit höchst eigener Hand geschriebenes Tagebuch der "Times of Persia", der einzigen Zeitung im Lande, zuschickt. Aus dem nachstehenden Erlebniß eines Tages lernt man Alle kennen. "Ich stam heute Morgens sehr zeitig auf und trank meinen Thee, bestieg das weiße Ross, das mir — geschenkt wurde, und nahm die französische Büchse, die von hinten geladen wird. Mehrere meiner Fürsten begleiteten mich, meine Armee folgte nach. Wir suchten bald eine Antilope auf, Alle feuerten auf dieselbe, trafen sie aber zu unserem großen Bedauern nicht. Ich nahm das Dejeuner ein. Nachdem wir gegessen, marschirten wir nach *; ich sah einen Hasen, feuerte selber auf ihn und erlegte ihn mit solcher Geschicklichkeit, daß die ganze Armee erstaunt war." Nachstehendes ist ein Auszug aus dem Privat-tagebuch vom selbigen Datum: "In Jevaban starben dieses Frühjahr 12,000 Menschen Hungers, 27,000 in den Provinzen und schlechtes Brod wurde zu 6 d. (5 Sgr.) per Pfund verkauft. Wir haben wieder eine sehr schlechte Zeit vor uns." Der Schah scheint an Geist schachtmatt zu sein, sein Volk aber auch.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Telegramm der Arader Lloyd- Gesellschaft.

West, 23. October. Geschäft leblos, Ver-
kehr schwächer. Weizenpreise schwach
behauptet.

In anderen Körnergattungen, sowie Ter-
minen wenig Geschäft, bei unveränderten Preisen.

Zur Lage unseres Geldmarktes.

L V Arad, 23. October.

Die Geldknappheit am Plage hält noch fortwäh-
rend an und beschränkt den Handel und Verkehr auf
die empfindlichste Weise. Es liegt eben in der Abhän-
gigkeit der ungarischen Provinzplätze vom Wiener und
Pester Geldmarkt, daß eine einwirkende Krise zuerst
dieselbst gefühlt wird, und da zuletzt aufhört.

Der relativ bereits flotte Geldstand in Wien
konnte daher auf den Arader Platz bis heute noch
nicht seine Rückwirkung äußern, und so wird allseitig
dem Zeitpunkt mit Sehnsucht entgegengefehen, der an-
haltende Erleichterung bringen soll. Die reichliche
Weinföschung dieses Jahres hat das Geldbedürfniß
womöglich noch gesteigert, und es ist bedauerlich, daß
Händler und Conjointanten wegen des Geldmangels
vorläufig zur Unthätigkeit verdammt sind.

Nur unser hauptsächlichster Industriezweig, das
Spiritusgeschäft, bewegt sich durch große auswärtige
Ordres mit verhältnißmäßiger Leichtigkeit in weitem
Grenzen, und sind aus Anlaß desselben beträchtliche
Summen baar an unsern Platz gelangt, die auch das
Getreidegeschäft einigermaßen im Gang erhalten.

Unter solchen Umständen war die Erwartung auf
eine ausgiebige Unterstützung unseres Plazes, der ja
wie bekannt einer der meistbesteuerten im Lande ist,
von Seite des Finanzministers vollkommen gerechtfertigt.
Diese Erwartung ist getäuscht worden. Die Ver-
sagung des Finanzministers, durch das ung. Boden-
creditinstitut dem Plage preußische Thaler zu einem
festen Cours bieten zu lassen, macht die Inanspruch-
nahme solch' theurer und dazu ungenügender Hilfe
vorläufig unmöglich.

Falls sich die Verhältnisse nicht rasch ändern soll-
ten, wäre es höchst wünschenswerth, daß die seinerzeit
viel ventilirte Stadtanleihe realisiert würde. Wir wissen
nicht, in welchem Stadium diese Angelegenheit gegen-
wärtig steht, machen aber die zunächst betheiligte An-
lehens-Commission darauf aufmerksam, daß sie durch

die Realisirung dieser bedeutenden Summe, die ja
erst besten Falles im nächsten Frühjahr theilweise ge-
braucht werden soll, dem Plage ausgiebige Unter-
stützung gewähren könnte.

Arad, 23. October.

Wir finden in dem letzten Bericht der Pester
Kaufmannshalle eine bemerkenswerthe Stelle bezüglich
des Gebahrens, das die hauptstädtischen großen Insti-
tute der Provinz gegenüber zu beobachten pflegen.
Während in flotten Zeiten Kaufleute und Bankten in
der Provinz mit Creditanerbietungen sozusagen über-
schüttet werden, und dadurch veranlaßt sind, größere
Summen in Anspruch zu nehmen, mit denen sie ihren
Geschäften die entsprechende Ausdehnung gewähren,
sperrt sich die Bankcassen der Provinz, gegenüber
beim ersten kritischen Windhauch vollständig ab, und
letztere wird angeichts der eingegangenen Engagements
in arge Verlegenheit verfezt. Die Geschäftsthatigkeit
ist auf ein Minimum beschränkt, das Incaiso für
Großhändler in solcher Zeit dann äußerst schwach
und bei so unverhältnißmäßiger Prolongation dieser Zu-
stände, wie sie eben jetzt statifindet, sind Falsificaments
fast nicht zu vermeiden.

Wir theilen die Ansicht der Pester Kaufmanns-
halle, welche die Leiter der großen Bankinstitute der
Unfähigkeit und Gewissenlosigkeit anklagt, vollständig,
können uns aber mit dem Rath, den sie eben diesen
Leitern ertheilt, auch in flotten Zeiten mit
den Creditgewährungen möglichst spa-
sam zu sein, durchaus nicht befreunden, denn
dies hieße, die Geldknappheit in der Provinz in Per-
manenz erklären.

Als Abhilfe können wir nur wiederholt die di-
recte Accredirung sämmtlicher Provinz-
institute, ohne Rücksicht auf deren Stand-
ort, bei den zunächst gelegenen Ratio-
nalsbankfialen vorschlagen, wodurch dieselben
aus der unwürdigen Abhängigkeit, in der sie sich von
hauptstädtischen Vermittlungsbanken befinden, befreit
würden.

Läßt sich eine solche Modificirung der Banksta-
tuten durch den bösen Willen der Wiener Bankgötter
nicht erreichen, so wird früher oder später die Errich-
tung einer "Provinzial-Escompte-Bank" in
Pest und Wien, mit ausreichenden Mitteln, durch
die Provinzinstitute selbst, stattfinden müssen,
deren einzige und ausschließliche Bestimmung es sein
wird, den Reescompte mit der Provinz ausreichend zu
cultiviren.

B. & K. Arad, 23. October. (Getreide.)

Das Geschäft bewegt sich noch immer in engen
Grenzen, da die zu hohen Forderungen der Befizier
eine regere Theilnahme nicht zulassen. Die Stimmung
bleibt jedoch anhaltend fest und erzielen sämmtliche
Getreidegattungen abermals eine Preisavance von
5—10 fr. per Metz.

Weizen fest, 5 fr. per Metz. höher.

Rorn bei Mangel an Waare sehr begehrt und
wird pr. 80 Pfd. gerat fl. 3.65—70 gegeben.

Gerste rapid steigend; wir notiren per 70 Pfd.
fl. 2.65—70.

Hafser anhaltend beliebt und sind pr. Kubel
mit 10 Pct. Aufmaß fl. 3.50—60 erreichbar.

Malz sowohl alte als neue Waare 5 fr. pr.
Metsen höher.

Arad, 23. October. Spiritus fest, zur
letzten Notiz.

Wien, 21. October. (Spiritus.) Die Stimmung ist
diese Woche etwas flauer und notiren wir prompten Frucht-Spiri-
tus bereits mit 66 fr. per Grad. Pro November-Jänner notiren
wir Roh-Spiritus mit 60 fr., pro Jänner-Mai mit 57 bis 58 fr.
Der Absatz ist sehr schwach, weil die Conjointanten der hohen
Preise wegen nur ihren äußersten Bedarf decken.

Praag, 19. October. (Spiritus.) Wir haben unserem
jetzen Berichte heute nichts von Bedeutung hinzuzufügen. Es
gibt zu 62 fr. Abgeber genug, doch fehlt les zu diesem Preis-
periode auch nicht an Nehmern. Wir notiren heute Kartoffel-Spi-
ritus mit 61—62 fr., Malzwaare 56—57 fr. per Grad,
Rohwaare tranfite.

Wien, 22. October. Die heute nach geraumer
Zeit wieder eröffneten Localitäten der Bor- und Abend-
börsen waren zwar sehr zahlreich besucht, aber um desto
geringer war der gesammte Verkehr, der sich übrigens
in matter Tendenz vollzog, da das gestern colportirte
Gerücht, das Ministerium Hofenwart habe demissio-
nirt, sich nicht bewahrheitete. Anglo-Austria sanken von 290.50
bis 289.80 und Lombarden von 190.30 auf 189.80,
doch erreichten die letzteren wieder 190.20. In Union-
bank wurden 256, in Carl-Rudwigbahn 257.25 und
in ungarischen Creditactien 113 gemacht. 20 Francs-
stücke hielten sich bei 9.44 1/2. Andere Werthe gelang-
ten nicht in Umsatz.

Zum Schluß um 12 Uhr blieben: Creditac-
tien zu 290.20, Lombarden 190.20, Anglo-Austriabank
255.—, Union-Bank 256.—, 20-Francsstücke 9.44 1/2

Desferre-ungar. Privilegienregister.

Früher Pa get in Wien, Verbesserung in der Construction von Mähern, Ferdinand Frühwirth, Waffenfabrikant in Wien, Repetiergewehr, Jules Frotier zu Leckris in Frankreich (Revollmächtigter G. Markt in Wien), Verschlußsystem mit Federn für Schachteln, Eweis u. Eugène Dujour und François Couppi zu Chartres (Revollmächtigter Joh. Grünwald), Maschine für die Fabrication von Zuckereis, J. S. Guttnacht, Civil-Ingenieur zu Gbur (Revollmächtigter Dr. Johann Nizoli, Advocat zu Feldbach in Tirol), Druckmaschine für Kattun, Woll- und Seidenstoffe u. Robert Heurer und Sohn, Großhändler in Wien, Verbesserung ihres Remonteir-Systems, Henry Francis Howe II zu St. Catharines, County of Lincoln, Ontario Canada in den Vereinigten Staaten Nord-America's (Revollmächtigter Johann Grünwald zu Fünshaus), Destillirapparat zum Destilliren von Petroleum, Mettel und Sonnenwald, Stahlwaaren-fabrikanten zu Leptiz, Erzeugung von Ringen, Rosen oder Schiebern mit oder ohne Traifen für Sonn- und Regenröhrchen, Carl Heinrich Knahe, Mechaniker in Seckshaus, und Carl Harnisch, Buchsenmacher in Wien, Verbesserung an feuer- und einbruchsdichten Caffen, Johann Linne mann, Capitän in der k. k. dänischen Armee zu Nyborg (Revollmächtigter Vogel und Neot in Wien), eigenthümlich konstruirter Haack, Josef F. Putterlik, technischer und commercieeller Leiter der Carl Warhaner'schen Sardinien-Conservir-Fabrik in St. Vortoto bei Triest, Ofen zum Braten von Sardinien, Rudolf Nigg in Wien, Verbesserung in der Fabrication der Säge für eiserne Sessel, Jakob Langfelder in Pest, Kunzeilverbreitungsmittel, Julius Krenker, k. k. Linien-Schiff-Lieutenant in Wien, Verbesserung des Chassepot-Gewehres, William Shepar: Wetmore zu New-York (Revollmächtigter Carl A. Specker in Wien), Feuerstuhl für Truppen, Ferdinand Frühwirth, Waffenfabrikant und Eisenwerksbesitzer in Wien, Verbesserung des Werndl-Gewehres, Josef Derffel jun., Docent am k. k. polytechnischen Institute in Wien, Pianoforte-Repetition-Mechanik, Hugo Noot, Theilnehmer der Firma „Vogel und Neot“ in Wien, zerlegbare Schaufel, Josef Kimplage Wade zu Gull in England (Revollmächtigter G. Markt in Wien), Verbesserung an Siegeln für Dächer, Ludwig Edmund Mayer in Wien, Verbesserung an Sägemaschinen, F. Grünwald, Ledergalanteriewaaren-Fabrikant in Wien, Verschlußvorrichtung für Ledertaschen, Johann Gerstenberger, Ingenieur in Wien, Verbesserung an Siegel- und Kalklöfen.

(Die Hypothekar-Credit-Institute und der Real-Credit.) Die „Presse“ schreibt: Der Real-Credit hat durch die Bemerkung der Hypothekar-Credit-Institute nichts gewonnen; er hat im Gegentheil durch die in Folge der Concurs-

renz der Pfandbriefe entstandene Verwobfaltung der Pfandbriefe noch fortwähren. Obgleich nun der solide Grundbesitz heute gar nicht mehr an dies Hilfsmittel zu appelliren braucht, und dies nur noch jenen Grundbesitzern einwilligt, die nicht so reell sind, um die Zahlung der Annuitäten und Zinsen auch stets prompt zu leisten, so wird man sich doch früher oder später um die Modalitäten kümmern müssen, wie dem Grundbesitz denn doch billiges Geld zur Verfügung gestellt werden kann. Nach unserem Dafürhalten liegt in dem großen Anlagebedarf des deutschen Capitals ein Mittel, um den Cours der Pfandbriefe zu heben und dem Grundbesitze dadurch Geld zur Verfügung zu stellen. Wir sind heute wieder zu jenem Ausgangspunkte gelangt, den im Jahre 1864 die Gründung der Oesterreichischen Bodencredit-Anstalt geradezu zur Nothwendigkeit gemacht. Im Jahre 1864 war es die Concurrenz des Staates, die dem Grundbesitze das Geld unmöglich machte; heute ist es die Concurrenz der Bahnen, deren Prioritäten die Pfandbriefe verdrängen. Da nun der deutsche Nag nur Silber-Pfandbriefe aufnimmt und der Grundbesitz, am Ende auch Silberzinsen contrahiren kann, weil er seine Erzeugnisse theurer verkauft, wenn dasagio hoch steht, und billiger, wenn es niedriger steht, so bleibt den vielen Hypothekar-Credit-Instituten kein anderer Ausweg, als Silberpfandbriefe, die in Deutschland und in der Schweiz sehr gern zur Capitalanlage verwendet werden, zu emittiren und den Grundbesitz zur Contrahierung von Silberschuldten zu bestimmen.

Die Dienstzweige der k. k. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft wurden neu organisirt. Es werden nämlich diese Dienstzweige drei Directionen mit den Benennungen: Betriebs-Direction, Bau-Direction und Demänen-Direction bilden. An der Spitze dieser drei Directionen steht ein Director, welcher unmittelbar von der General-Direction abhängt, dem alle übrigen Beamten der Direction unterstehen, und welcher mit dem ihr unterstehenden Personal direct correspondirt. — Die Herren Kopp, von Muppert und Keccinte sind und bleiben beziehungsweise mit der Betriebs-, Bau- und Demänen-Direction betraut.

In der Station Czegléd wurde die Getreide-Zufuhr wieder eröffnet.

Das Wiener Börsencomité hat die Normalqualität für die jährliche, per October lieferbare böhmische Zwetschen auf 130 Stück per Wiener Pfd. festgesetzt.

Die technische polizeiliche Prüfung der Linien Ezerens-Ujehly und Ujehly-Rikshy der ung. Nordostbahn fand am 19. d. Mts., die der Linien Rikshy-Hemonna der 1. ungarisch-gallicischen Bahn am 21. d. Mts., beide unter Führung des Sectionsrathes Alexander von Ribárd statt.

(Wiedereröffnung der Getreidezufuhr.) In der Station Tröschka der Alfölder Bahn wurde die Zufuhr für Getreide am 14. d. M. wieder eröffnet.

Der Verwaltungsrath der S. B. Eisenbahn hat für die Depot- und Magazin-Aufsicht den Genus eines Natural-Quartiers oder eines 15pCt. Quartiergeldäquivalentes bewilligt.

(Beförderung feuergefährlicher Gegenstände.) Auf der S. B. Eisenbahn werden in Zukunft die in der Richtung Arad-Czegled nicht in vollen Wagenladungen zur Aufgabe gelangenden feuergefährlichen Gegenstände nicht wie bisher an Diensttagen, sondern am Mittwoch befördert.

(Getreidezufuhr-Einstellung.) In der Station Karczag wurde wegen Ueberfüllung der Logerräume die Getreide-Zufuhr am 14. d. M. eingestellt.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 23. October 1871.

Table with 2 columns: Paper name and price. Includes 5% Metalliques, 5% Metalliques mit Waiz, 5% National-Anlehen, 1860er Staats-Anlehen, Banfactien, Creditactien, London, Silber, k. k. Münz-Ducaten, Napoleond'or.

Theater.

1. Abonnement Arad. 10 Vorstellung Heute Dienstag den 24. October l. J.: Unter der Direction des Johann Follinus. Szép Galathea. (Die schöne Galathea. Komische Operette in 1 Act, von Suppé.)

Diesem geht vor: A jól örzött kis leány. (Das gut bewahrte Kind.) Lustspiel in 1 Act, von Labiche.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschreiber, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

J. PSERHOFFER, Apotheker und Privilegiums-Inhaber,

Wien, Singerstrasse 15, „zum goldenen Reichsapfel“.

empfehlen den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel.— Anstatt weitläufiger Anpreisungen lassen wir nur einige Anerkennungs-schreiben unserer P. T. Kunden hier folgen:

NB. Bei Bestellungen wird um genaue Angabe der Adresse und Post-Station ersucht. Ausser den unten genannten sind noch viele andere Specialitäten stets am Lager und werden alle Aufträge auf etwa nicht vorhandene Präparate aufs schnellste und billigste besorgt, sowie Auskünfte auf's bereitwilligste unentgeltlich ertheilt. Versendungen nach den Provinzen gegen franco Geldsendung oder Nachnahme. Bei auswärtigen Aufträgen wird für Packung im Durchschnitt 10 kr. per Stück berechnet; bei grösseren Sendungen Packung zu Selbstkosten. Wiederverkäufer erhalten Provision.

Akustikon (Ohren-Essenz), wurde schon in tausenden Fällen gegen Ohrenleiden, aller Art, wie Ohrensäusen, Stechen, unregelmässige oder gänzlich mangelnde Absonderung des Ohrenschmalzes, Schwerhörigkeit etc. mit den glänzendsten Erfolgen angewendet und kann Jedermann bestens empfohlen werden. 1 Flacon 1 fl. 3 W., mit Post 1 fl. 10 kr.

Euer Wohlgeboren! Senden Sie mir gefälligst noch 2 Fläschchen von Ihrem sehr wohlthuenden und höchlichst Hilfe bringenden Akustikon gegen Nachnahme. Gf. Beroldingen, k. k. Hauptmann, Salzburg, 1. Mai 1867.

Herrn J. Pserhofer, Apotheker und Privilegiums-Inhaber, Wien. Die von Ihnen bezogenen 2 Fläschchen Akustikon haben mir so ausgezeichnete Dienste geleistet, dass ich Ihnen noch besonderen Dank für dieses probate Mittel sage und Sie ersuche, mir gefälligst umgehend noch ein Flacon zu senden, wofür ich 1 fl. 10 kr. anfige. Ich litt an einer der Taubheit nahen Schwerhörigkeit, gegen welche die verschiedensten ärztlich verordneten Mittel wirkungslos blieben, während 2 Flacons Ihres Akustikon mir binnen 4 Wochen mein Gehör wieder verschafften und ein unausstehliches, ununterbrochenes Ohrensausen so weit behoben, dass ich dieses durch den Gebrauch noch eines Flacons ganz zu vertreiben hoffe. — Es freut mich, dass Ihr Mittel so allgemeine Verbreitung findet. Achtungsvoll Franz Carlsohn, Gablonz a. N., den 5. Mai 1867.

Blutreinigung-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen den letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medikamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt, 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

Euer Wohlgeboren! Ich erlaube mir abermals die freundliche Bitte, mir 2 Rollen der ausgezeichneten Blutreinigung-Pillen, für deren heilsame Wirkung ich Ihnen nicht genug Dank sagen kann, da sie mich von Lähmung, Verhärtung und Hämorrhoidal-leiden ohne anderweitige Cur vollständig befreiten. Achtungsvoll Karbitz, 29. Juli 1871. Josef Margraf.

Ich und meine Gattin haben nicht genug dankbarer Worte, die Belobungen über Ihre Blutreinigung-Pillen auszusprechen, wir werden auch der vollsten Wahrheit getreu bestrebt sein, Ihre Wunderpillen allen Leidenden aus Wärme zu empfehlen. Ersuche wieder um 5 Rollen à 6 Schachteln. Hochachtungsvoll Alois Letz, Gnigl bei Salzburg, 31. Juli 1871.

Hochgeschätzter Herr Apotheker! Worte sind zu schwach, um den Dank auszusprechen für die grosse Hilfe, die uns Ihre Blutreinigung-Pillen gebracht haben. Meine Frau litt schon zwei Jahre an Leber, Magen etc., und nachdem alle ärztlichen Mittel fruchtlos waren, haben sie Ihre Pillen in kurzer Zeit hergestellt. Ich bitte wieder um 12 Rollen zur Vertheilung etc. Mit aller Hochachtung Josef Hergl, Kronrod, 22. Mai 1871.

Eder Herr! Diese Pillen verdienen wirklich den Namen Universal-Pillen, denn, wie Ihnen bekannt, litt ich seit dem Jahre 1840 an einer Fueswunde, welche seit Gebrauch dieser Pillen so klein wurde, dass ich nun mit Sicherheit hoffe, sie werde ganz vernarben. Auch für Ihre vortheilhafte Ohrenessenz kann ich Ihnen nicht genug danken, da nun auch mein linkes Ohr, welches beinahe ganz taub war, bedeutend besser ist. Mit Gottes Hilfe und Ihren Arzneien, die ich nur Wundermittel nennen kann, hoffe ich das Beste. (Folgt Bestellung.) Belgrad, 9. Februar 1871. Ihr ewig dankbarer Franz Schwarzbauer.

Ich werde von so vielen Menschen aufgesucht, die sich selbst überzeugen wollen, da sie es von Hirsensagen nicht glauben wollen, dass ich wieder gesund bin, und mich als ein lebendiges Wunder betrachten, denn meine Krankheit dauerte über 10 Jahre; ich habe durch einen 2 Klaffer hohen Sturz das Brustbein gebrochen, musste mich fast täglich überziehen u. z. Blut mit Wasser, es war keine Hilfe für mich, und jetzt ist, Gott und Ihnen sei tausendmal gedankt, alles wieder gut und ich werde vom Publicum wie ein Wunder angefaunt etc. etc. Kaltenbach, 22. Juni 1869. Ihr dankbarer Johann Bessele.

Eine Unzahl solcher Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken, Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc., 1 Tiegel 40 kr., mit Post 50 kr.

Euer Wohlgeboren! Nachdem ich schon alle erdenklichen Mittel für Frostbeulen vergeblich versucht habe, las ich vor einigen Wochen eine Empfehlung Ihres Frostbalsams, liess mir selben kommen, und bin sowohl ich als meine Tochter nach 14tägigem Gebrauche derselben von langjährigen sehr schmerzenden Frostbeulen so vollkommen befreit, dass ich es für meine Pflicht halte, Ihnen für dieses ausgezeichnete, wohl einzig dastehende Mittel gegen derlei Uebel, hiemit meinen ergebensten Dank auszusprechen. (Gleichzeitig ersuche ich, mir gegen Postnachnahme noch 2 Tiegel (à 40 kr.) davon zu senden, und zeichne mich mit besonderer Achtung als Euer Wohlgeborener ergebenst. V. Graf Fries, Oberstlieutenant, Freiwaldau, den 26. November 1866.

Euer Wohlgeboren! Von mehreren Seiten wurde mir Ihre angekündigte Ohren-Essenz als ein sehr wohlthätig gegen Schwerhörigkeit wirkendes Mittel empfohlen; ich bin um so geneigter, dasselbe an mir selbst zu erproben, als der ebenfalls von Ihnen stammende Frostbalsam bei meiner Frau entschieden vortreflich gewirkt hat. Ersuche daher um 2 Fläschchen zu 1 fl. 10 kr., sammt Gebrauchs-anweisung gegen Nachnahme. Baron v. Stregeu, k. k. Oberstlieutenant, Baden bei Wien, am 27. Juni 1867.

Gehrter Herr Pserhofer! Nachdem mir die von Ihnen bezogene k. k. a. pr. Tannochnin-Pomade ausgezeichnete Dienste geleistet, habe ich mir auch Ihren Frostbalsam kommen lassen, der wo möglich noch besser ist. Ich bitte, mir nun abermals unter der Ihnen bekannten Adresse 2 Tiegel Pomade à 2 fl., und 1 Tiegel Frostbalsam à 40 kr. zu senden, wofür ich den Betrag nebst 20 kr. für Emballage belege. Achtungsvoll Josephine Bauer, Prag, den 30. November 1867.

Euer Wohlgeboren! Bitte ergehen um 2 Fläschchen Akustikon-Ohrenessenz zu 1 fl. 10 kr., sammt Gebrauchs-Anweisung gegen Nachnahme, da der von Ihnen stammende, von mir gebrauchte Frostbalsam entschieden ausgezeichnet gewirkt hat. Josef Peiker, Pfarrer, Schwarzwasser, am 2. December 1867.

Tannochnin-Pomade, k. k. ausschl. pr., von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten und Laien anerkannt. 1 eleg. ausgestattet. grosse Dose 2 fl., per Post 2 fl. 10 kr.

Euer Wohlgeboren! Ich bitte, mir umgehend noch 6 Tiegel Ihrer wirklich höchst ausgezeichneten Tannochnin-Pomade zu senden, die ich als das beste mir bisher bekannt gewordene Haar-Cosmetium nicht genug empfehlen kann. Achtungsvoll Friedrich Perstazzi, k. k. Consul, Tultscha in der Türkei, 18. Juni 1871.

Zu haben in ARAD bei Armin Elias, Parfumerie-Handlung, Kirchengasse.